

Asyl-Dialoge und sozialer Hintergrund

Seit Oktober 2014 gibt es hierzulande Demonstrationen von angeblich „Patriotischen Europäern gegen die Islamisierung des Abendlandes“ (Pegida). Kurze Zeit später haben sich bundesweit noch mehr Menschen gegen diese Veranstaltungen zusammen gefunden. Die Themen sind insbesondere der Umgang mit Asylsuchenden/Flüchtlingen sowie deren (vermeintlich überwiegend islamische) Religion und Migration allgemein.

Glücklicherweise haben sich die „Pegida“-Veranstaltungen offenbar inzwischen weitgehend erledigt, aber Vorsicht ist angebracht.

Fast zeitlich parallel dazu tourt der Verein Bühne für Menschenrechte <http://www.buehne-fuer-menschenrechte.de/> quer durch Deutschland und knüpft mit seinem neuen Theaterstück „Asyl-Dialoge“ an die erfolgreichen Asyl-Monologe http://www.buehne-fuer-menschenrechte.de/index.php?option=com_content&view=article&id=58&Itemid=64&lang=de an. Thematisch sind sie eine Fortschreibung.

Die Dialoge bestehen aus Gesprächen von Flüchtlingen u.a. mit Mitarbeitern staatlicher Stellen, mit ihren Rechtsbeiständen und Bewohnern oder Helfern vor Ort in Deutschland, die diesen das Leben hierzulande erleichtern und z.B. Abschiebungen im Rahmen des Dublin-Abkommens ersparen möchten. Deren wichtigster Inhalt ist, dass der Staat, in dem der Asylbewerber zuerst innerhalb dieses Abkommens eingereist ist, das Asylverfahren durchführen muss¹. Gerade Deutschland profitiert von dieser Regelung, da eine Einreise in Länder des Dublin-Abkommens *durch* Deutschland faktisch unmöglich ist.

Inhalt der Asyl-Dialoge

Vorgestellt werden im aktuellen Theaterstück die Schicksale dreier Flüchtlinge bzw. ihrer Familien. Nachvollziehbar ist deren schreckliche Situation in den jeweiligen Heimatländern. Beeindruckend dargestellt werden auch die demütigenden Situationen dieser Menschen in den sog. Drittstaaten der EU, also vor der Einreise nach Deutschland – wenn sie sich z.B. vor den staatlichen Mitarbeitern entkleiden müssen.

Aber auch hierzulande selbst ist die Situation keinesfalls immer besser. Sinngemäß hat eine Deutsche, die sich mit einer Flüchtlingsfamilie angefreundet hat, bekundet, sie wusste überhaupt nicht, dass diese Menschen auch abgeschoben, außer Landes gebracht werden könnten.

Das verdeutlicht, dass das Thema hierzulande kaum Beachtung findet bzw. kaum öffentlichkeitswirksam hinterfragt wird.

Am 28. Januar 2015 hat die Bühne für Menschenrechte in Osnabrück Station gemacht. Eine dieser Geschichten, es sind erlebte Schicksale, hat in der Stadt Osnabrück stattgefunden. Das ist auch in der regionalen Presse, der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ so angekündigt² worden. Dennoch macht diese Zeitung nicht mehr als einen wenige Zeilen umfassenden Text³ daraus. Das ist beschämend.

Denn detailreich geschildert wird u.a.:

- Wie sich Flüchtlinge und Unterstützerpersonen kennen gelernt haben;
- Welche Ängste zunächst auf Seiten der Flüchtlinge bestanden haben (sie haben sich offensichtlich nicht vorstellen können, dass es Menschen gibt, die ihnen tatsächlich helfen wollen);

- Wie sich dennoch langsam Vertrauen entwickelt hat;
- Wie (deutsche) Einheimische plötzlich bemerken, dass sie von Flüchtlingsfamilien akzeptiert werden und deren Kinder sie ganz selbstverständlich in ihrer Wohnung besuchen kommen;
- Und: Wie es letztlich dazu gekommen ist, dass immerhin 28 Abschiebungen aus der Stadt Osnabrück verhindert werden konnten und diese Protestaktionen dadurch bundesweit eine Vorbildfunktion genießen.

Zum Schluss des Theaterstücks werden die Namen derer verlesen, deren Abschiebungen aus der Stadt Osnabrück erfolgreich verhindert werden konnten.

Anschließend an das Theaterstück hat eine Diskussion stattgefunden – vereinfacht für die Flüchtlinge in englischer Sprache: Beteiligt waren neben Vertreter der Theatergruppe auch ein Flüchtling sowie Vertreter studentischer Initiativen und von der Gruppe „NoLager Osnabrück“⁴. Das Publikum wurde in die Diskussion ausdrücklich einbezogen und konnte Fragen stellen. Und so wurde u.a. diskutiert, ob in Osnabrück dadurch eine besondere Situation vorherrsche, weil der niedersächsische Innenminister der ehemalige Oberbürgermeister der Stadt Osnabrück sei. Das ist vielleicht vorteilhaft, aber es gebe in anderen Städten sowohl in Niedersachsen als auch in anderen Bundesländern mittlerweile durchaus erfolgreich verhinderte Abschiebungen.

Fazit und Hilfsmöglichkeiten

Wie eingangs erwähnt, haben sich sehr viele Menschen gegen die Pegida-Proteste gewandt. Dieses ist von den deutschen Medien vielfach beachtet worden: Zum Beispiel: 4500 Menschen demonstrieren in Osnabrück gegen Intoleranz

<http://www.noz.de/lokales/osnabrueck/artikel/539414/4500-menschen-demonstrieren-in-osnabrueck-gegen-intoleranz#gallery&51668&0&539414>

Der *konkrete* Umgang – auch hierzulande – mit Flüchtlingen findet jedoch kaum Beachtung. Insbesondere die deutschen Medien nehmen sich kaum – und vor allem nicht angemessen – des Themas an. Das ist bedauerlich und verdeutlicht eine Diskrepanz zwischen recht allgemein gehaltenen Massenprotesten gegen Pegida und konkreter Unterstützung für die Hilfe benötigten Flüchtlinge.

Bundesweit sollen weiterhin Flüchtlinge abgeschoben werden – auch aus der Stadt Osnabrück. Ganz aktuell ist am Mittwoch, den 11. Februar 2015 die inzwischen 30. Abschiebung verhindert worden⁵.

Wer sich über die aktuelle Situation von Flüchtlingen informieren möchte, sollte einen Termin⁶ der Theater-Vorführung in Lebens- oder Wohnortsnähe nicht verpassen.

Abschließend soll hier nicht versäumt werden zu erwähnen, dass der Verein Bühne für Menschenrechte,

„seine Produktionen in Kooperation mit einer Vielzahl von lokalen Organisationen (anbietet; C.R.), die in den Bereichen Menschenrechte, Antirassismus und Migration arbeiten. Diese Gruppen und Einrichtungen sind eingeladen, die Darbietungen zu nutzen, um bei den Zuschauerinnen und Zuschauern Interesse zu wecken und sie zu motivieren, einen Protestbrief an einen Landrat zu schreiben, an einer Mahnwoche vor einem Abschiebegefängnis teilzunehmen oder darüber nachzudenken, was es heißt, Besitzer eines EU-Passes zu sein.“⁷

Ein Appell zur Ermutigung: Bitte nutzen Sie diese Möglichkeiten.